

RELAZIONE

di ALWIN DIEMER

Meinen Bericht darf ich mit einer Entschuldigung beginnen, da ich nicht gewußt habe, was hier im einzelnen zur Diskussion steht. Dabei freue ich mich, daß die Diskussion so weitgreifend ist und sich nicht nur auf das 17. und 18. Jahrhundert beschränkt.

Meine Übersicht will ich in drei Abschnitte gliedern:

1. die Struktur unserer Arbeitseinheit,
2. unser Informations- und Dokumentationssystem,
3. Probleme, die sich bei unserer Arbeit stellen.

Diesen Punkt möchte ich zunächst zurückstellen. Ich hoffe, daß bei der Diskussion die einzelnen Punkte zur Sprache kommen werden.

ad 1) Das Philosophische Institut hat vier Abteilungen, deren Arbeit sich gegenseitig ergänzt:

1.1. Die *Zentraleinheit* ist in ihrer Arbeit einerseits am Aufbau einer systematischen, enzyklopädisch differenzierten Philosophie orientiert, andererseits ist diese Arbeit stärker durch phänomenologisches Philosophieren bestimmt.

1.2. Die *Forschungsabteilung für Wissenschaftstheorie* arbeitet an der Grundlegung einer allgemeinen Wissenschaftstheorie. Diese soll einmal Natur— wie Geistes— (Sozial—, Kultur—, d.h. hermeneutische) Wissenschaften umfassen, andererseits auch die verschiedenen wissenschaftstheoretischen Grundansätze mit einbezie-

hen. Wesentlich für unsere Arbeit ist auch die Einbeziehung der Wissenschaftsgeschichte.

Veröffentlichungsorgan dieser Arbeit ist in erster Linie die einzige deutschsprachige wissenschaftstheoretische Zeitschrift, die « *Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie* ». Ihr geht es u.a. auch um die Vermittlung zwischen Ost und West.

Daneben stehen andere Veröffentlichungsreihen, wie etwa die « *Studien zur Wissenschaftstheorie* ».

Als eine Sonderform hat sich das Projekt « *Wissenschaftswissenschaft* » entwickelt, das allerdings erst in den Anfängen steht.

1.3 Eine kleinere Abteilung widmet sich der *Sozial— und Rechtsphilosophie*. Sie betreut in erster Linie die Redaktion des von mir mitherausgegebenen internationalen « *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* ».

1.4 Die relativ größte Abteilung ist die *Forschungsabteilung für philosophische Dokumentation und Information*. Sie soll in Punkt 2) dargestellt werden.

ad 2) Die *Forschungsabteilung für philosophische Dokumentation und Information* hat eine dreifache Aufgabe:

1. Informationsdienst,
2. informationswissenschaftliche Forschung,
3. informationswissenschaftliche Arbeit im Dienste der philosophischen Forschung.

Im einzelnen ist folgendes zu sagen:

ad 2.1 Das philosophische Informationssystem (*PHILIS*) ist ursprünglich als *Dienstleistungsprojekt* geschaffen worden. Es soll die für die philosophische Forschung erforderlichen Informationen sammeln, sichten, speichern und entsprechend zur Verfügung stellen. Idealerweise ist daran gedacht, einmal einen entsprechenden Zugang zu allen Informationen im Bereich der Philosophie zu schaffen. Im Sinne moderner Informationsdienstleistung muß eine solche Arbeit natürlich zunächst mit der Verarbeitung der entsprechenden Zeitschriftenliteratur beginnen. Hierbei arbeiten wir mit dem philosophischen Informationscenter der Ohio-

State-University in Bowling Green zusammen. Dieses publiziert die aktuell erfaßten Informationen in der Zeitschrift « *Philosopher's Index* ».

Düsseldorf will demgegenüber — zunächst was die Zeitschriftenliteratur betrifft — alle Zeitschriftenliteratur erfassen und nach der hier entwickelten Dokumentationssprache speichern; das gilt für die historische Tiefe wie für die aktuelle Breite.

Der Informations-Service arbeitet auf zwei Wegen: einmal in der *Erstellung diachronischer Bibliographien* jeweiliger Informationsgebiete, voran natürlich der differenzierten Bibliographien zu Zeitschriften, wie etwa der « *Kantstudien* », der « *Zeitschrift für philosophische Forschung* », des « *Mind* », der « *Revue philosophique de Louvain* » u.a.

Bedeutsamer ist die *Direktinformation*, die im Sinne eines *Dialog-Retrieval-Systems* erfolgt. Es ist daran gedacht, später allen Philosophischen Instituten — idealiter — der ganzen Welt (natürlich unter Vorgabe entsprechender Vermittlungssysteme) direkten Zugang im Sinne eines Mensch-Maschine-Dialogs zu verschaffen.

Im Augenblick funktioniert diese Möglichkeit — natürlich — nur im Eigenbetrieb des Düsseldorfer Instituts. Aktuell arbeitet PHILIS als entsprechende Auskunftsstelle für Anfragen sowohl des nationalen wie vor allem des internationalen Bereichs.

In diesem Sinne darf ich Sie alle einladen, diese Möglichkeit in größtmöglichem Umfang in Anspruch zu nehmen.

ad 2.2 Aus der Dienstleistungsaufgabe im Bereich der Philosophie ergab sich dann die Notwendigkeit, entsprechende *Forschungsarbeit* in verschiedener Hinsicht in die Wege zu leiten. Dabei hat sich heute die Informationsabteilung des Düsseldorfer Philosophischen Instituts zu einer der führenden Forschungsstätten der Informationswissenschaft im allgemeinen, der geisteswissenschaftlichen Informationswissenschaft im besonderen der Bundesrepublik Deutschland entwickelt. In letzter Hinsicht kann sie als führend betrachtet werden.

Die Forschung, die in erster Linie von meinem Kollegen Prof. Norbert Henrichs geleitet und geleistet wird, ist technischer wie theoretischer Natur. In erster Hinsicht arbeiten wir mit der Firma Siemens zusammen, deren System 404 wie auch das Programm GOLEM wir benutzen. Im Zusammenhang damit steht die Notwendigkeit der Entwicklung der für die Bedürfnisse philosophischer Literaturdokumentation erforderlichen Programme. Die erforderliche Arbeit wird von uns selbst geleistet.

Schließlich geht es um die philosophische wie vor allem wissenschaftstheoretische Begründung der bzw. einer *Informationswissenschaft*.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei nur soviel bemerkt: Wir können nicht mit einem Klassifikationssystem üblicher Art arbeiten. Es gibt nicht « das » System des Denkens wie der Philosophie. Das gilt vor allem, wenn zweierlei berücksichtigt werden muß: einmal die historische Dimension des Denkens und der Philosophie, wie sie sich in der entsprechenden Terminologie niederschlägt: das Wort « Wissenschaft » ist heute nicht das gleiche wie etwa im 18. Jahrhundert, vgl. « schöne Wissenschaft » u. ä.

Zum anderen zeigt sich dies, wenn man die Vielsprachigkeit berücksichtigen muß: das deutsche Wort « Wissenschaft » unterscheidet sich wesentlich vom englischen « Science » usw.

Entsprechend mußte ein *sachadäquates Informationsprogramm* entwickelt werden, das hier im einzelnen nicht expliziert werden kann. Interessenten können entsprechendes Informationsmaterial von uns erhalten. Sie sind auch eingeladen, uns einmal in Düsseldorf selbst zu besuchen, um selbst dort arbeiten zu können.

Ueber diese letztlich noch technisch orientierte Grundlagenforschung hinaus versuchen wir, eine *eigenständige Bereichswissenschaft* zu entwickeln; entsprechende eigene Veröffentlichungen, vor allem in der Zeitschrift « Nachrichten für Dokumentation » liegen vor. Wesentlich ist dabei unsere Theorie des « *Informems* ».

Mit diesem Term bezeichnen wir den Sachgehalt der Information, der das Wesentliche für den Informationsprozeß ist. Das Informem bindet sich jeweils an Daten bzw. « Token », die allein im Computer gespeichert werden können.

Auf dieser Grundlage sind wir im Augenblick bemüht, eine informationswissenschaftliche Hermeneutik zu entwickeln.

ad 2.3 Die differenzierte, technisch orientierte wie auch rein theoretische Grundlagenforschung hat in neuester Entwicklung zu Erwägungen geführt, den technischen Apparat für die *philosophische Forschung* selbst heranzuziehen. Dies geschieht natürlich nicht im Sinne des populären Schlagwortes etwa der « denkenden Maschinen »; alles dies ist im Augenblick noch weitgehend Nonsens.

Die Einbeziehung geschieht nur bedingt im Sinne rein empirischer Forschung über philosophische Texte: etwa im Sinne spezifischer Stilanalyse bis hin zur « Content Analysis », angewendet auf philosophische Texte. Sie geschieht auch nur bedingt etwa im Sinne von Trendanalysen philosophisch-historischer Forschung, etwa durch Untersuchung von Häufigkeitsverteilung leitender Terme. Entsprechende Ansätze liegen bei uns vor.

Alles dies wäre in unserem Sinne mehr Philosophiewissenschaftliche Forschung; in Analogie etwa zu entsprechenden Geschichten, wie Literaturgeschichte usw.

Die spezifische Einbeziehung erfolgt, um ein Beispiel zu nennen, auf dem Weg des Aufbaus thematischer Wortfelder, bei der die jeweiligen leitenden Terme wie z. B. Freiheit, Kunst usw. im entsprechenden Umfeld vorgelegt werden. Dies wird etwa bei der eigenen Arbeit im Sinne phänomenologischer Wortanalyse im Ansatz verwendet.

Doch dies sei wiederum nur angedeutet.

Soviel, verehrte Kolleginnen und Kollegen, zu einer ersten Orientierung über unsere Arbeit.

